

Konzeption der Kindertagesstätte St. Peter in Soyen



Riedenerstr. 15

83564 Soyen

Telefon: 08071-1771

Fax: 08071-9032098

E-Mail: info@kita.soyen.de

Homepage: www.4kitas.de

Träger: Katholische Kirchenstiftung Rieden-Soyen

Trägervertretung: Frau Anita Schumann

Leitung: Anna Stieglbauer

1. Vorworte

1.1. Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern,

Wir freuen uns, dass Sie Ihr Kind in einem Kindergarten unseres Kindergartenverbundes angemeldet haben.

Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat (Markus 9, 37).

Die Haltung Jesu, die aus dieser Stelle aus dem Markusevangelium aufscheint, soll auch für unsere katholischen Kindergärten die Grundlage sein. Jedes Kind in seiner je eigenen Würde, als eine besondere Persönlichkeit zu betrachten, das ist unser aller Aufgabe, die wir mit Kindern umgehen, ob als Seelsorger oder Erzieherin. Denn wenn jedes Kind besonders ist, gibt es auch keine Kinder, die anders sind und ausgegrenzt werden können.

Wir wollen unsere Kinder zu starken, eigenständigen Persönlichkeiten erziehen. Dazu wollen wir ihnen ein Vorbild für eigene Handlungen und Haltungen bieten. Dieses kann auch in den Geschichten von Jesus gegeben werden, die zeigen, dass er allen Menschen gegenüber offen war und ihnen Mut zum Leben gegeben hat.

Rituale geben dem Tag in unseren Kindertagesstätten eine Struktur. Die Kinder erleben eine Umgebung, in der sie sich wohlfühlen. Sie erfahren Verlässlichkeit und Vertrauen. Das gibt ihnen Halt und Sicherheit beim selbstständig werden.

Gemeinsam zu feiern, stärkt die Gemeinschaft. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder den religiösen und kulturellen Hintergrund der Feste im Jahreslauf wie Weihnachten und Ostern kennen lernen. Aber auch der Blick über den Tellerrand soll nicht zu kurz kommen: wie feiern Kinder in anderen Ländern und anderen Kulturen? Auch das können die Kinder bei uns erfahren. Nicht zuletzt ist es uns als kirchlicher Träger ein Anliegen, dass Personal, Eltern und Kinder auch seelsorglich begleitet werden. Deshalb halten wir einen regen Kontakt und Austausch zwischen den Pfarreien und den Kindergärten für sehr wichtig. Wir feiern zusammen kirchliche Feste und informieren in kleinen religionspädagogischen Einheiten über den Glauben und die damit verbundenen Traditionen. Wir sind auch über den Alltag der Kitas hinaus Ansprechpartner für alle Fragen des Lebens.

Wir wünschen Ihnen allen und vor allem Ihren Kindern eine glückliche und angenehme Zeit in einer unserer Kindertagesstätten.

Im Namen der Seelsorgerinnen und Seelsorger unserer Pfarreien,
Pfarrer Josef Huber, Kirchenverwaltungsvorstand des Kindergartenverbundes

1.2. Vorwort der Leitung

*„Kinder sind wie Blumen. Man muss sich zu ihnen hinunter beugen, wenn man sie erkennen will.“
(Friedrich Fröbel, Begründer des Kindergartens)*

Die Konzeption der Kindertagesstätte St. Peter stellt die Grund- und Eckpfeiler unserer pädagogischen Arbeit dar. Jede Einrichtung hat individuelle Schwerpunkte und zeigt ihre eigene pädagogische Handschrift auf. Diese Schwerpunkte in der Arbeit mit dem Kind, den Eltern, dem Träger, den Mitarbeitern und der Öffentlichkeit sowie die Rahmenbedingungen und gesetzlichen Vorgaben sollen in der Konzeption zu finden sein.

Ziel unserer Konzeption ist es, für die Kinder eine individuelle und kontinuierliche Bildungs- und Erziehungsarbeit zu gewähren. Das Kind steht immer im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Den Eltern ermöglicht sie einen Einblick in die Arbeit der Kindertagesstätte St. Peter, damit sie eine Erziehungspartnerschaft mit uns, zum Wohle der Kinder, eingehen können.

Für die Mitarbeiter dient sie zur Orientierung und Reflexion der pädagogischen Arbeit.

Für den Träger der Einrichtung dient die Konzeption als Qualitätssicherungsinstrument und für die Öffentlichkeit zur Information.

Konzeptionsarbeit bedeutet Verbindlichkeit, sie sichert die pädagogische Qualität und sorgt für eine kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Einrichtung.

Anna Stieglbauer
Kindertagesstättenleitung

2. Geschichte der Einrichtung

Unseren Kindergarten gibt es seit 1985. Die Trägerschaft übernahm von Anfang an die katholische Pfarrkirchenstiftung Rieden St. Peter (Soyen).

Seit 2018 übernimmt die Trägerschaft die Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Nikolaus in Albaching, die die vorstehende Pfarrei des Kita-Verbundes Albaching, Rott, Pfaffing und Soyen ist. Pfarrer Huber überträgt die Aufgaben der Trägerschaft an die Verwaltungsleitung des Kita-Verbundes.

Zur Geschichte unserer Einrichtung:

Am **01.02.1985** öffneten sich für die ersten 18 Kinder die Türen des Kindergartens im Privathaus der damaligen Leitung. In den darauffolgenden Jahren erhöhte sich der Bedarf an Kindergartenplätzen zusehends, so dass ein eigenes Gebäude notwendig wurde.

Im **September 1990** wurde der zweigruppige Kindergarten eröffnet, dessen Kapazität bereits nach zwei Jahren nicht mehr ausreichte. Deshalb wurde vorübergehend eine dritte Gruppe im Bewegungsraum untergebracht.

Seit **September 1995** ermöglicht der großzügige Anbau auch räumlich auf die verschiedensten Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Im **September 2006** wurde eine Gruppe für Kinder unter 3 Jahren eingerichtet und die Einrichtung Kindertagesstätte St. Peter benannt.

Im **September 2010** wurde die erste Krippengruppe offiziell eröffnet. Zudem haben wir drei Kindergartengruppen.

Seit **September 2011** können wir den Eltern im Kindergarten und der Krippe Integrationsplätze anbieten.

Im **September 2012** eröffneten wir die zweite Krippengruppe.

Im **September 2018** fand die Zusammenfassung der Kitas Albaching, Rott, Pfaffing und Soyen zu einem Kita- Verbund statt. Der Kita – Verbund ist seitdem der Träger der Kita St. Peter.

Außerdem wurde statt der zweiten Krippengruppe eine Zwergerglgruppe für zwei Tage die Woche eingeführt.

Im **September 2020** wurde die Zwergerglgruppe in eine Übergangsguppe von der Krippe in den Kindergarten umgewandelt.

Im **September 2022** stieg der Bedarf an Krippenplätzen, so dass aus der Übergangsguppe eine Krippengruppe wurde.

Im **September 2023** eröffnete eine zusätzliche Gruppe als Mischgruppe. Eine Kindergartengruppe wurde in die Schule ausgelagert.

3. Situationsanalyse

Soyen ist eine ländliche, selbstständige Gemeinde mit ca. 3000 Einwohnern, die sich im Norden des Landkreises Rosenheim befindet. Sie wird gebildet vom Hauptort Soyen, sowie Rieden und vielen weiteren Gemeindeteilen.

Unsere Kinder kommen aus Soyen und den angegliederten Ortsteilen, immer wieder auch aus den umliegenden Gemeinden. Seit Mai 2016 beherbergt Soyen auch Asylbewerber.

Ein großer Teil der Eltern ist hier aufgewachsen, es gibt aber in den letzten Jahren vermehrt Zuzüge aus verschiedenen Regionen. In unserer Einrichtung sind die verschiedensten Formen von Familien zu finden (z. B. Alleinerziehend, Patchwork, Ein-Kind-Familie, Großfamilie...). Trotz gebotener Arbeitsplätze am Ort und in der nahen Umgebung sind viele Arbeitnehmer auf Arbeitsmöglichkeiten außerhalb angewiesen, einige nehmen die tägliche Fahrt nach München in Kauf.

Kindern und Eltern wird durch Vereinsleben, sportliche Angebote, dem Badensee und dem Spielplatz die Chance zum Erholen, Kennenlernen und zur Kontaktpflege gegeben. Die Betreuung der Kinder im Vorschulalter ist durch die Kindertagesstätte und den Integrationskindergarten gewährleistet.

4. Rahmenvereinbarungen

Der Träger der Einrichtung ist die katholische Pfarrkirchenstiftung St. Nikolaus in Albaching, in Person Herr Pfarrer Josef Huber. Vertreten wir dieser durch den Kita-Verbund Albaching, in Person Frau Anita Schumann als Verwaltungsleitung.

Das Kindertagesstätte-Gebäude gehört der politischen Gemeinde. Die Aufsichtsbehörde ist das Landratsamt Rosenheim, das auch die für die Einrichtung notwendige Betriebserlaubnis ausstellt (§ 45, SGB VIII).

Unsere Einrichtung passt nach Möglichkeit ihre Öffnungszeiten dem angemeldeten Bedarf an. Geöffnet ist täglich von 07.00 bis 16.00, freitags bis 15.00 Uhr. Festgelegt sind 30 Schließtage im Kalenderjahr. Zusätzlich können im Kalenderjahr 5 Tage für Teamfortbildung geschlossen werden. Wir nehmen Kinder im Alter von 1-6 Jahren bei uns auf, darunter auch Integrationskinder (Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, Kinder mit Beeinträchtigungen).

In unserer Einrichtung haben wir eine Mindestbuchungszeit von 20 Stunden, damit ein qualitatives, effektives und sinnvolles Arbeiten möglich ist. Wir bieten aktuell zwei Krippengruppen mit je 12 Plätzen an, eine Übergangsguppe mit ca. 15 Kindern im Alter von 2 – 3 Jahren, aktuell zwei Integrationsgruppen, die 15 bis 20 Kinder besuchen und eine „Regelgruppe“ mit bis zu 25 Kindern. Bei Bedarf können auch in der „Regelgruppe“ Integrationsplätze geschaffen werden. Grundsätzlich sollen Kinder in ihrer Gruppe bleiben können, auch wenn sich während der Kita-Zeit ein erhöhter Förderbedarf herausstellen sollte.

5. Rahmenbedingungen

5.1. Lage

Unsere Kindertagesstätte liegt am östlichen Rand von Soyen in der Nähe mehrerer Wälder, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule. Das Pfarrzentrum, die Feuerwehr, der Bauhof und die Gemeindeverwaltung befinden sich in der direkten Umgebung der Kindertagesstätte. Auch der Badensee, der Bahnhof oder die Geschäfte im Ort sind zu Fuß erreichbar

5.2. Räume

Das Gebäude der Kindertagesstätte teilt sich in drei Stockwerke. Durch die großzügige Bauweise des Anbaus und die Aufteilung der einzelnen Räume steht für eine differenzierte Arbeit im Elementarbereich ausreichend Platz zur Verfügung.

Folgende Räume hat unsere Kindertagesstätte zu bieten:

- **5 Gruppenräume teilweise mit Nebenraum und Sanitärräumen:**
In den Gruppenräumen gibt es verschiedene Spielbereiche wie z. B. Maltisch, Puppenecke, Konstruktionsecke, Rollenspielbereich oder Spieltische.
Die Sanitärräume sind mit Kindertoiletten, Waschbecken und Duschen ausgestattet.
- Ab September 2023 steht uns vorübergehend ein **Klassenzimmer** in der Schule zur Verfügung, der mit einem überdachten Gang direkt mit der Kita verbunden ist. Durch ein „Raum im Raum-Konzept“ kann das Klassenzimmer in unterschiedliche Bereiche aufgeteilt und so ein „offener Nebenraum“ gestaltet werden.
- **Schlafräum:**
Im Schlafräum werden die Krippenkinder nach ihrem individuellen Schlafbedürfnis zum Schlafen gelegt. Jedes (Schlaf-) Kind hat dort sein eigenes Bett.
- **Wickelräume:**
Die Wickelräume sind mit Eigentumsfächer der Kinder ausgestattet, in denen Wickelutensilien und Wechselwäsche aufbewahrt werden. In den Wickelräumen findet die beziehungsvolle Körperpflege der Wickelkinder statt.
- **Nebenzimmer der Krippengruppen:**
Die Gruppenräume der Krippengruppen sind mit jeweils einem Nebenraum ausgestattet. Dieser wird je nach Bedürfnissen der Kinder immer wieder unterschiedlich eingerichtet. Möglich sind z.B. Bewegungsräume, Ruheräume oder ein Essraum.
- **Bällebad:**
Die Kindergartenkinder und die Krippenkinder haben je ein Bällebad. Dort können sie ihre Sinneserfahrungen, Körperwahrnehmungen und motorischen Fähigkeiten erweitern.
- **Werkzimmer:**
Im Werkzimmerr werden Werkstücke hergestellt. Dort wird geklebt, gesägt oder gehämmert um die Naturerfahrung (Naturmaterialien), Materialerfahrung (Werkzeuge) und die feinmotorischen Fähigkeiten zu fördern. Der Raum kann für Kleingruppen- oder Projektarbeit genutzt werden.
- **Bewegungsraum:**
Der Bewegungsraum ist in der Öffnung betreut. Außerhalb der Öffnung wird dieser für Kleingruppen- oder Projektarbeit genutzt. Im Bewegungsraum erweitern die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten.
Er dient zudem als Versammlungsraum bei Elternabenden oder Teamtagen.
- **Variable Räume:**
Wir haben mehrere Räume im Haus, die je nach Thema, Projekt oder Wunsch der Kinder umgestaltet werden können.
- **Malort:**

Im Malort können die Kinder frei an der Wand nach einer Methode von Arno Stern malen. Dieser Raum wird in der Öffnung oder im Gruppenalltag genutzt und ist von einer pädagogischen Kraft begleitet.

- **Küche:**

In der Küche isst ein Teil der Kindergartenkinder zu Mittag. Außerhalb der Essenszeit wird sie zum Kochen und Backen benutzt.

- **Esszimmer:**

Im Esszimmer nehmen die Kindergartenkinder ihr Mittagsessen ein.

- **Büro:**

Das Büro wird überwiegend von der Leitung genutzt. Dort werden alle Verwaltungsarbeiten erledigt. Das Team nutzt das Büro für Arbeiten am Computer und Elterngespräche.

- **Elterngesprächsraum / Elternwarteraum:**

Im Elterngesprächsraum finden Elterngespräche statt. Während der Eingewöhnungszeit wird dieser als Warteraum für die Eltern genutzt.

- **3 Erwachsenentoiletten:**

Zwei Erwachsenentoiletten sind nur für das Personal zugänglich. Eine wird für Besucher und Eltern genutzt.

- **Lager- und Kellerräume:**

In den Lager- und Kellerräumen wird unsere gesamte Spielausstattung und Kreativmaterial gelagert. Es gibt auch Lagerräume für die Putzmaterialien und Arbeitsgeräte der Reinigungskräfte. Dort wird auch die Wäsche gewaschen.

5.3. Anbindung der Gruppe in der Schule an die Kita:

Um die Teilhabe der ausgelagerten Gruppe am Kita-Geschehen gewährleisten zu können, wurden folgende Dinge berücksichtigt:

- Der Zugang der Kinder und Eltern beim Bringen und Holen erfolgt über den Haupteingang der Kita. Dadurch bleibt auch für die Eltern der Kontakt zum Haupthaus erhalten.
- Das Klassenzimmer ist durch einen überdachten Gang über die Fluchttür der Schule mit dem Gebäude der Kindertagesstätte verbunden.
- Die Kinder der ausgelagerten Gruppe benutzen die Toiletten im Kita-Gebäude.
- Durch den direkten Zugang zum Kita-Gebäude können die Kinder an der inneren Öffnung teilnehmen.
- Die Kinder aus der ausgelagerten Gruppe benutzen gemeinsam mit den Kindern aus dem Haupthaus die Gärten der Kita.

5.4. Außenanlagen

- **Obst- und Schaukelgarten:**

Zu unserer Kindertagesstätte gehören zwei Gärten.

Im Süden befindet sich der sogenannte Obstgarten. Seinen Namen hat er von den Obstbäumen, die sich darin befinden. Zudem sind dort eine „Naschecke“ mit verschiedenen Beerensträuchern, das Hochbeet mit verschiedenem Gemüse und das Kräuterbeet angelegt. Ein großer Sandkasten und Spielhäuschen runden den Garten ab und laden zu verschiedensten Spielaktionen ein.

Auf der Ostseite ist der „Schaukelgarten“. Dort sind die Spielbereiche der Krippenkinder angelegt und die Kinder spielen außerdem an Rutschen und Schaukeln. In Pflanzkästen sind auch hier Kräuter, Beeren und Blumen zu finden. Dort ist auch ein Teil als öffentlicher Garten genutzt. Zu den Öffnungszeiten der Kindertagesstätte steht er allerdings ausschließlich den Kindern der Kindertagesstätte zur Verfügung. Unsere beiden Gärten sind mit unterschiedlichen Gartengeräten ausgestattet.

Die Gärten werden regelmäßig vom Hausmeister der Gemeinde gewartet.

- **Kinderwagenhaus:**

Im Kinderwagenhaus können die Eltern ihre Kinderwagen abstellen. Zudem haben wir dort unsere Krippenbusse gelagert, die die Krippengruppen für Spaziergänge nutzen.

- **Fahrradständer:**

Am Fahrradständer vor der Kindertagesstätte können Fahrräder abgestellt werden.

5.5. Ausstattung

Die Kindertagesstätte ist mit Holzmöbeln und teilweise auch mit Holzspielzeug ausgestattet. Wir legen immer mehr Wert auf Qualität und Vielseitigkeit, weniger auf Quantität. Durch unterschiedliche Ausstattungen der Gruppenzimmer und Funktionsräume sollen möglichst viele Bereiche in der kindlichen Entwicklung angesprochen werden. Das jeweils auf Krippen- bzw. Kindergartenkinder angepasste Spiel- und Lernmaterial dient der Unterstützung der pädagogischen Arbeit in den jeweiligen Bereichen.

5.6. Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte öffnet um 07.00 Uhr und schließt um 15.30 Uhr, freitags um 15.00 Uhr.

Der Frühdienst ist aufgeteilt in Krippen- und Kindergartenbereich und findet jeweils gemeinsam in einem Gruppenzimmer im jeweiligen Bereich statt. Um 08.00 Uhr werden die Kinder in die entsprechenden Gruppen abgeholt. Ab 14.00 Uhr mittags beginnt der Nachmittagsdienst, der in der Regel gemeinsam mit Krippe und Kindergarten stattfindet.

Die pädagogische Kernzeit, d.h. die Zeit, in der alle Kinder anwesend sein sollen, ist von 08.30 Uhr bis 12.30 Uhr, in der Krippe bis 12.00 Uhr. Späteres Bringen oder früheres Abholen ist nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache möglich.

Buchungszeiten sind jeweils mit einer halben Stunde Puffer zum Bringen und Holen zu berechnen, d.h. die Mindestbuchungszeit in der Krippe ist von 08.00 bis 12.30 Uhr und im Kindergarten von 08.00 bis 13.00 Uhr.

5.7. Personal

Das Personal der Kindertagesstätte besteht derzeit aus Erzieherinnen, Heilerziehungspflegerinnen, Kinderpflegerinnen, Praktikanten, FSJ oder Bundesfreiwilligendienst, Heilpädagoginnen als Fachdienst, eine Küchenhilfe und Raumpflegerinnen.

6. Bild vom Kind (§ 1 SGB VIII)

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes und somit einzigartig. Es ist von Geburt an eine kompetente Persönlichkeit und gestaltet seine Entwicklung mit all seinen Sinnen aktiv mit. Körper, Geist und Seele des wissbegierigen und neugierigen Kindes entfalten sich im jeweils individuellen Tempo. Wertschätzung und Geborgenheit sind grundlegende Bedingungen, um sich wohlfühlen und positiv in einer Gemeinschaft zu erleben. Um seine Stärken zu erkennen und auszuleben, erfährt das Kind Zutrauen und Vertrauen in seine Fähigkeiten.

Daraus ergibt sich unser Leitsatz:

„Aus der Geborgenheit wachsen und reifen für das Leben miteinander“

7. Pädagogischer Ansatz

Unser pädagogischer Ansatz ist eine Mischform verschiedener pädagogischer Ansätze (z.B. Fröbel, Montessori, Situationsansatz, systemischer Ansatz) und geht vom christlichen Menschenbild aus, wonach jeder Mensch einzigartig und einmalig ist. In seinem eigenen Tempo und in der zu ihm passenden Reihenfolge lernt der Mensch alles, was er zum Leben braucht. Damit ist der Mensch auf andere und die Gemeinschaft angewiesen. In diesem Spannungsfeld sehen wir die Aufgabe des pädagogischen Personals darin, durch Authentizität und Vorbild zu wirken. Grundlage dafür ist seine heilpädagogische, systemorientierte Haltung. Bedeutend ist eine bedingungslose und feinfühliges Zuwendung zum Kind. Es gilt, die Grundbedürfnisse (Nähe, Wärme, Zutrauen, Sicherheit, Respekt, Achtung) des einzelnen Kindes zu berücksichtigen, und es durch Selbstbestimmung und Mitbestimmung in der Gruppe ganzheitlich zu fördern. Ziel ist, das Kind auf dem Weg zu einem wertorientierten, beziehungsfähigen und verantwortungsbewussten Menschen bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen.

Daraus ergeben sich die Schwerpunkte unserer Arbeit: das Stärken des Selbstbewusstseins und der Selbstwirksamkeit, die Förderung des Sozialverhaltens, die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes, die Entwicklung der Empathiefähigkeit, das Erlernen von Selbstständigkeit, das Vermitteln von Werten und das Empfinden von Spaß und Freude.

8. Rechte der Kinder (UN-Kinderrechtskonvention, BKiSchG §45 Abs. 2, § 79a, GG, BGB, Kinder- und Jugendhilfegesetz)

*„Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, freundlich, sorglos. Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden.“
(Janusz Korczak -1878-1942-, polnischer Pädagoge)*

Nicht erst seit der Festlegung der Kinderrechte durch die UN – Kinderrechtskonvention (1989) wissen wir, dass Kinder Rechte haben. Die 10 wichtigsten sind im Folgenden aufgeführt:

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.
2. Das Recht auf einen eigenen Namen und eine Staatszugehörigkeit
3. Das Recht auf Gesundheit
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
6. Das Recht auf eine eigene Meinung und sich zu informieren, mitzuteilen, gehört zu werden und zu versammeln.
7. Das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung und eine Privatsphäre
8. Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen wie Armut, Hunger und Krieg und auf Schutz vor Vernachlässigung, Ausnutzung, Missbrauch und Verfolgung.
9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Die Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, diese Rechte zu achten und deren Umsetzung, soweit möglich, im Alltag der Kindertagesstätte zu gewährleisten.

9. Bildungs- und Erziehungsarbeit

Seit dem Jahr 2005 gilt in den bayrischen Kindertagesstätten der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP genannt. Er bildet die Grundlage und ist Richtlinie für die Förderung und Bildung der Kinder im Elementarbereich. Er beinhaltet im Wesentlichen die folgenden Punkte:

9.1. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden die Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die notwendig sind, um mit seinen Mitmenschen und seiner Umwelt im positiven Sinne agieren zu können.

Personale Kompetenz

Unter personaler Kompetenz wird das positive Erleben der eigenen Persönlichkeit verstanden. Dazu gehören ein gutes Selbstwertgefühl, Selbständigkeit, Neugier, Motivation, Ausdauer,

Problemlöse- und Merkfähigkeit, Emotionalität und Fantasie. Ebenso zählt Resilienz dazu, also die Widerstandsfähigkeit, bzw. der Umgang mit widrigen Umständen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

Um in und mit seinem sozialen Umfeld gut agieren zu können, braucht der Mensch die Fähigkeit zu Empathie, Kommunikation, Kooperation und Partizipation. Weitere wesentliche Merkmale sind Werthaltung, Achtsamkeit, Verantwortungsübernahme und Hilfsbereitschaft.

Lernmethodische Kompetenz

Diese Kompetenz beinhaltet das Lernen in Sinnzusammenhängen, die Differenzierung und Integration von Wahrnehmungserfahrungen, das Logische Denken, den bewussten Erwerb und die Anwendung von Wissen. Sie ist der Grundstein für selbstgesteuertes Lernen.

9.2. Integration – Individuelle Förderung integrativer Bildungs- und Erziehungsarbeit (Art. 12 BayKiBiG), Umgang mit Vielfalt (BayKiBiG Art. 11)

Wir sehen unsere soziale Vielfalt als Bereicherung und Chance für ein friedliches Miteinander, bei der eine Ausgrenzung nicht zugelassen wird. Individuelle Unterschiede in Geschlecht, Entwicklungsstand, Kultur, Nation, Herkunftsfamilie und Religion werden von uns berücksichtigt. Unsere Kindertagesstätte ist eine Integrationseinrichtung. In unserem Haus bieten wir Integrationsplätze an. Belegt werden diese Plätze von Kindern mit Behinderung (z.B. klassische Behinderungen, z.B. körperliche Einschränkungen oder geistige Behinderungen) und von Kindern mit drohender Behinderung bzw. erhöhtem Förderbedarf (sozial-emotionale Auffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsauffälligkeiten). Ziel der Integrationsarbeit ist, dass Kinder ohne und Kinder mit besonderen Bedürfnissen miteinander spielen und leben und voneinander lernen können. Durch Toleranz und Akzeptanz wird mit Andersartigkeit so weit wie möglich normal umgegangen. In unserer Kindertagesstätte ist es eine Selbstverständlichkeit, Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Behinderungen oder drohenden Behinderungen aufzunehmen und bestmöglich zu betreuen und zu fördern. Durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz werden Integrationsmaßnahmen finanziell unterstützt. Dadurch ist es möglich, die Gruppenstärke der Integrationsgruppen zu verringern und mehr Personal zur Verfügung zu stellen. Zudem werden die Kinder von einer Heilpädagogin (Fachdienst) wöchentlich in Therapiestunden begleitet. Die dort erlernten Fähigkeiten werden in den Gruppen im Alltag eingeübt. Gemeinsame Teambesprechungen und Förderplanentwicklungen des Gruppenpersonals mit der Heilpädagogin und eine intensive Elternarbeit sind Grundlage für eine optimale Förderung des Integrationskindes. Durch entsprechende kreative Methoden und immer wieder neuen Impulsen von außen profitiert die gesamte Gruppe von der Integrationsarbeit. Da jede Form der Behinderung oder Auffälligkeit sehr individuell ist, werden für jedes Kind eigene Methoden und Therapieformen gefunden. Durch das Einbeziehen der anderen Kinder und dem selbstverständlichen Umgang mit Andersartigkeit fühlt sich das Integrationskind nicht ausgegrenzt, sondern sieht sich als Teil der Gruppe. Gefördert werden die Maßnahmen vom Bezirk Oberbayern.

9.3. Schutzauftrag (§8a SGB VIII)

Die Kindertagesstätte ist moralisch und gesetzlich dazu verpflichtet, bei gewichtigen Anzeichen einer psychischen oder physischen Gefährdung des Kindeswohls einzugreifen. Dabei werden die Anzeichen überprüft und eventuell notwendige Maßnahmen eingeleitet. Zuerst werden entsprechende Anhaltspunkte beobachtet und dokumentiert. Nach der Information der Leitung wird das Team in die Beobachtung eingebunden und berät sich kollegial. Können die Verdachtsmomente nicht ausgeräumt werden, wird mit den Personensorgeberechtigten (zumeist Eltern) gesprochen. Werden Hilfen zur Abwendung des gefährdenden Verhaltens oder andere empfohlene Maßnahmen von Seiten der Eltern nicht angenommen, muss eine insofern erfahrene Fachkraft von der Erziehungsberatungsstelle informiert und einbezogen werden. Sollten weiterführende Maßnahmen erforderlich sein, wird eine Meldung an das Jugendamt gemacht und entsprechende Maßnahmen zum Schutz des Kindes angeordnet.

Seit dem Jahr 2022 gibt es in unserem Haus ein Schutzkonzept, in dem Maßnahmen zum Schutz des Kindes und des Personals in vielerlei Hinsicht beschrieben werden. Auf Wunsch kann das Kinderschutzkonzept eingesehen werden.

9.4. Bildungs- und Erziehungsziele (§45 SGB VIII, Bundes-, Kinder- und Betreuungsgesetz Art.10 BayKiBiG, BEP)

Religiöse Erziehung, Bildung und Betreuung

Beschreibung:

Kinder fragen nach Anfang und Ende, nach Leben und Tod, nach Ursache und Wirkung und sind so philosophisch den Inhalten von Religion auf der Spur. Das Erleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen lässt sie Teil der religiösen Welt werden. Da unsere Kindertagesstätte unter einer katholischen Trägerschaft steht, wird hier religiöse Erziehung, Bildung und Betreuung in erster Linie nach den Prinzipien der katholischen Kirche vermittelt. Grundlage dafür sind die ethischen Werte, Ehrfurcht vor der Schöpfung und Verantwortung für sich und seine Mitmenschen. Unser Verständnis von Religiosität beinhaltet die Toleranz und Offenheit anderen Religionen gegenüber, solange sie mit dem katholischen Glauben vereinbar sind.

Umsetzung:

Da es sich hier um eine Grundhaltung handelt, werden die Grundsätze der religiösen Erziehung im Alltag gelebt. Dazu gehört u. A. ein wertschätzender und partnerschaftlicher Umgang miteinander, das Erleben von Gemeinschaft und der sorgsame Umgang mit Natur und Schöpfung. Im Speziellen wird den Kindern Religion durch den Ablauf des Jahreskreises mit diversen kirchlichen Festen, biblischen Geschichten oder Liedern und durch Gebete und Rituale vermittelt.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konfliktfähigkeit

Beschreibung:

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, um sich in eine Gemeinschaft integrieren zu können. Dazu muss ein Kind seine eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Interessen wahrnehmen, diese adäquat zum Ausdruck bringen und emphatisch auf seine Umwelt reagieren können. Diese Fähigkeiten sind eng mit sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten verknüpft. Auf diesem Hintergrund basierend lernen Kinder im Umgang und in der Auseinandersetzung miteinander, Konflikte positiv zu bewältigen.

Umsetzung:

Mit verschiedenen Methoden (Gespräche, Rollenspiele, Sinnesübungen, Kreisspiele oder themenbezogene Bilderbücher) üben die Kinder ein, ihre Gefühle wahrzunehmen. Darüber hinaus haben die Kinder in der Freispielzeit oder in der Öffnung Gelegenheit, (bei Bedarf) mit Hilfe des pädagogischen Personals ihre sozialen Beziehungen zu pflegen und Konfliktfähigkeit einzuüben.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medienerziehung

Beschreibung:

Medien (Bücher, Zeitungen, CDs, Fernsehen, Computer, Smartphone, Tablet etc.) sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Ziel der Medienerziehung ist, den verantwortungsbewussten und sinnvollen Umgang mit der Vielzahl der Möglichkeiten einzuüben und die Vorteile der Medien zu nutzen.

Umsetzung:

Der Einsatz von Bilderbüchern oder Sachbüchern ist in der täglichen Arbeit selbstverständlich. Erleichtert wird das auch durch den sehr engen Kontakt mit der nahen Schulbücherei. Auch in der Benutzung von CDs oder Kameras sind viele Kinder geübt. Seit letztem Jahr haben wir für jede Gruppe ein Tablet, um mit verschiedenen Apps zu arbeiten. Immer mehr wird auch die Möglichkeit genutzt, mit Hilfe des Computers an Informationen oder Materialien aus dem Internet zu gelangen.

Umwelterziehung

Beschreibung:

Umwelterziehung geht mit der o.g. Achtung vor der Schöpfung einher. Sie beginnt mit der Begegnung mit der Natur und dem Erkennen ihrer Schönheit und Einzigartigkeit. Die Kinder erfahren Natur und Umwelt mit allen Sinnen und lernen, diese als verletzlich und unersetzbar wahrzunehmen. Um Verantwortung für die Natur übernehmen zu können, soll die Bereitschaft zum umweltbewussten und umweltgerechten Handeln entwickelt werden.

Umsetzung:

Wir gehen viel mit den Kindern nach draußen. Täglich in einen unserer Gärten und oft in die nahegelegenen Wälder. Dort haben die Kinder sehr viele Gelegenheiten, ihr Gefühl für die Umwelt zu entwickeln. Besonders bei der Pflege unserer Obstbäume und Gemüse- oder Kräuterbeete lernen die Kinder viel über das Wunder des Wachsens. Besonderen Bezug stellen sie her, wenn die geernteten Früchte oder Kräuter auf dem Obst- und Gemüseteller zu finden sind oder damit

gekocht wird. Müllvermeidung und sparsamer Umgang mit Ressourcen sind im Alltag bereits eine Selbstverständlichkeit.

Das Thema BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) begleitet uns im Jahreskreis in verschiedenen Bereichen.

Gesundheitserziehung

Beschreibung:

Gesundheit ist der Zustand von körperlichem, geistigem und seelischem Wohlbefinden. Die Kinder sollen lernen, ihren Körper und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und sorgsam mit ihnen umzugehen. Dazu gehört auch die Fähigkeit zur Stressbewältigung. Ziel ist es, das Wohlbefinden der Kinder durch das Anerkennen und das Stillen ihrer Grundbedürfnisse zu stärken und zu fördern.

Umsetzung:

In erster Linie sollen die Bedürfnisse des Kindes ernst genommen und wann immer es geht, berücksichtigt werden. Beim Essen, bei der Körperpflege und beim Wechsel zwischen Anspannung und Ruhe bieten sich viele Gelegenheiten, mit dem Kind bedürfnisorientiert umzugehen. Ebenso ist es wichtig, dem Kind Rückzugsmöglichkeiten (z.B. eine Kuschelhöhle oder ein Nebenraum) und Möglichkeiten zum Stressabbau anzubieten. Das kann eine Massage oder das Austoben im Bewegungsraum sein, aber auch das Verbalisieren und Ausleben von (auch negativen) Gefühlen. Sicherheitsregeln zum Schutz vor Gefahren und Lernen und Einhaltung der Hygieneregeln runden das Thema Gesundheitserziehung ab.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Beschreibung:

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.

Umsetzung:

Im Laufe des Tages bieten sich viele Gelegenheiten, den Kindern Möglichkeit zur Bewegung zu geben. Bei Bewegungs- oder Tanzspielen während des Morgenkreises, im Bewegungsraum bei angeleiteten Turnstunden, Bewegungsbaustellen oder Psychomotorik, in der Schulturnhalle, im Bällebad oder vor allem im Garten und in der Natur bieten sich vielfältige Angebote. Die Kinder laufen, kriechen, klettern, balancieren, rutschen und stärken somit ihr Körpergefühl und leben ihren Bewegungsdrang aus.

Mathematik

Beschreibung:

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Kinder beschäftigen sich mit Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Umgang mit alltäglichen Dingen.

Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich aufgrund der Erfahrungen, die Kinder mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen machen, zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen.

Umsetzung:

Mathematische Bildung geschieht u.a. beim Zählen der Kinder im Morgenkreis, beim Umgang mit mathematischen Formen z.B. beim Bauen oder Konstruieren, beim Erkennen und Einhalten von logischen Reihenfolgen, beim Puzzle bauen, sortieren und einordnen, beim Kochen oder Backen, beim Singen oder bei Faltarbeiten.

Naturwissenschaften und Technik

Beschreibung:

Kinder im Vorschulalter sind besonders wissbegierig und aufnahmefähig. Die kindliche Neugier und der oft unstillbare Wissensdurst müssen aufgegriffen und genutzt werden. Die Kinder sollen Antworten auf ihre oft unkonventionell gestellten Fragen bekommen. Hier werden Grundlagen für das technische Verständnis und das Verstehen von wissenschaftlichen Zusammenhängen gelegt.

Umsetzung:

Gerade in der Projektarbeit bieten sich hier viele Möglichkeiten, auf die Fragen der Kinder einzugehen und gemeinsam Antworten zu finden. Dem Drang nach Forschen und Ausprobieren gehen wir mit dem Arbeitsmaterial aus dem „Haus der kleinen Forscher“ nach. Darüber hinaus bekommen Kinder Einblicke in die Welt der Naturwissenschaft durch das Beobachten der jahreszeitlichen Veränderungen in der Natur, durch die Verwendung von Konstruktionsmaterial, beim Werken und sogar beim Kochen und Backen.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Beschreibung:

Kreativität ist die Fähigkeit eines Menschen, in fantasievoller und gestaltender Weise zu denken und zu handeln. Dies kann im Besonderen im künstlerischen Bereich seinen Ausdruck finden. Die Lust am schöpferischen Tun wird geweckt und kann sich auf vielfältige Weise zeigen. Die Persönlichkeit des Kindes kann sich durch den kreativen Umgang mit der Umwelt und verschiedenen Materialien entfalten und weiterentwickeln. Durch das Kennenlernen kultureller und künstlerischer Angebote eröffnen sich dem Kind neue Möglichkeiten, sich selbst wahrzunehmen und sich auszudrücken.

Umsetzung:

Ein großzügiges Materialangebot ermöglicht den Kindern viel auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Durch Raum- und Tischgestaltung (z.B. bei Festen) wird der Sinn für Ästhetik angesprochen. In der Brauchtums-Pflege (z.B. Dialekt, Traditionen) wird ein Bezug zur bayerischen Heimat hergestellt. Andere Kulturen lernen wir kennen, indem wir nach Möglichkeit Eltern aus anderen Ländern einladen, mit uns Lieder aus ihrer Heimat zu singen oder traditionelle Gerichte zu kochen. Zu den Angeboten zählen auch das Feiern von Festen und der Besuch kultureller Einrichtungen (Theater, Museen).

Musik

Beschreibung

Musik, Klänge und Rhythmus gehören zum täglichen Erleben. Sie berühren unser Innerstes und sind eine gute Möglichkeit, sich mitzuteilen und Gefühle auszudrücken. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit. Jedes Kind ist auf seine Weise musikalisch.

Umsetzung:

Singen gehört zum Kindertagesstätten–Alltag. Wir singen Lieder zur Begrüßung, bei Kreisspielen, bei Festen oder in der Freispielzeit (z.B. Volkslieder). Klanggeschichten verbinden Worte und Instrumente zu einem Ganzen. Reime oder Silbenklatschen vermitteln ein Rhythmusgefühl. Fingerspiele verbinden Sprache und Bewegung, Tänze Musik und Bewegung. Durch die instrumentelle Begleitung der Lieder lernen Kinder verschiedene Instrumente und deren Anwendung kennen.

Sprache

Beschreibung:

„Sprache ist das Tor zur Welt“.

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und Basis für eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Wir legen Wert auf eine gute Kommunikation und eine sprachanregende Atmosphäre. Mit vielfältigen Angeboten wecken wir bei den Kindern die kreative Lust an der Sprache und unterstützen die phonologische Bewusstheit. Die Kinder sollen ihren Alltag in der Kindertagesstätte sprachlich aktiv mitgestalten.

Umsetzung:

Die Kinder werden angeregt, bei Gesprächen in vollständigen Sätzen zu sprechen. Sie sollen ihre Anliegen, Gefühle oder Gedanken in angemessener Weise sprachlich ausdrücken. Wir leiten die Kinder an, ihre Konflikte sprachlich zu lösen. Über Fingerspiele, Reime, Bilderbücher, Märchen und Geschichten lernen die Kinder ihre Sprache besser kennen. Mit konkreten phonologischen Übungen wie bewusstes Zuhören, Silbenklatschen oder Reimen wird ein Gefühl für die Sprache vermittelt und eventuellen sprachlichen Defiziten entgegengewirkt.

9.5. Umgang mit Beschwerden

In unserer Kindertagesstätte können Beschwerden von Kindern, Eltern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Anregungen und Vorschlägen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig von Alter, Entwicklungsstand und Persönlichkeit über verbale Äußerungen oder Gefühlsbekundungen ausdrücken kann.

Ältere Kindergartenkinder können sich bereits gut über Sprache mitteilen, die Beschwerde der kleinen Kinder muss vom Pädagogen sensibel aus deren Verhalten wahrgenommen werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, diese ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese zu klären oder Lösungen finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit. Dies erfordert eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel des Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit herzustellen. Die Möglichkeiten für Eltern und Mitarbeiter, Beschwerden zu äußern, sind in Gesprächen, bei Elternabenden, in Teamsitzungen, über den Elternbeirat oder in der jährlichen Elternumfrage. Die Kinder können ihre Anliegen während des Tagesablaufes jederzeit äußern.

Sowohl für die Kinder, die Eltern und das pädagogische Personal ist die Bürotür offen und alle Beteiligten können sich mit ihren Fragen oder Bedürfnissen an die Leitung wenden.

Die Telefonnummer und E-Mailadresse der Verbundleitung sind den Erwachsenen bekannt und können bei Bedarf genutzt werden.

10. Pädagogisches Handeln

10.1. Eingewöhnung/Bindung

„Keine Bildung ohne Bindung“

Eines unserer wichtigsten Ziele ist es, den Kindern den Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte zu erleichtern. Deshalb ist eine gute und individuelle Eingewöhnung von äußerster Wichtigkeit. Dabei orientieren wir uns an das Berliner Eingewöhnungsmodell. (eine genaue Beschreibung findet sich unter dem Punkt „Übergänge“)

10.2. Bildung

Im frühkindlichen Alter wird der Grundstein für ein lebenslanges Lernen gelegt. Bildung geschieht innerhalb von Familie, Gesellschaft, Kindertagesstätte und Schule und bedarf der Vernetzung. Lernen soll in Interaktion und sozialen Situationen, durch ein partnerschaftliches Zusammenwirken aller Beteiligten, stattfinden. Dadurch kann soziale Mitverantwortung in der Gesellschaft entstehen.

Durch eine ganzheitliche Förderung mit allen Sinnen entsteht keine reine Wissensvermittlung, sondern eine lernmethodische Kompetenz, das heißt die Lust am Lernen wird geweckt und die kindliche Autonomie gestärkt. Individuelle Unterschiede werden erkannt und berücksichtigt und

Ressourcen (Stärken) gefördert. Die Pädagogik legt Wert auf ein Arbeiten mit den Stärken der Kinder und nicht mit den Defiziten. Um eine Über- bzw. Unterforderung der Kinder zu vermeiden, soll bei Angeboten und dem Tagesablauf auf den Entwicklungsstand der Kinder geachtet werden.

10.3. Tagesablauf

Krippe

Um den Kindern Struktur und Halt zu geben, gestaltet sich der Tagesablauf jeden Tag nach dem gleichen Muster und den gleichen Ritualen:

Uhrzeit	Gruppenintern	Gruppenübergreifend
07:00 – 8:00 Uhr		Frühdienst (Kinder sind in einer Krippengruppe zusammengefasst) Freispiel
bis 8:30 Uhr	Bringzeit Individuelle Begrüßung Elternarbeit (Tür- und Angelgespräche) Freispiel	
8:30 – ca. 8:45 Uhr	Morgenkreis	
8:45 – 9:15 Uhr	Gemeinsame Brotzeit	
9:15 – 11:00 Uhr	Freispielzeit, Individuelle Förderung	Individuelle Gruppenöffnung je nach Gruppensituation mit Begleitung einer Fachkraft Gruppenübergreifende Angebote je nach Gruppensituation
10:45–11:00 Uhr	Gemeinsames Aufräumen Abschlusskreis	
11:00 – 11:30 Uhr	Mittagessen	
ab 12:00 Uhr	Abholzeit	
11:30 – 14:00 Uhr	Gartenzeit/ Freispiel in der Gruppe	
14:00 Uhr		Beginn der Nachmittagsgruppe
14:00 – 15:30 Uhr		Freispiel Angebote Gartenzeit
<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Schlafenszeiten je nach Bedürfnis der Kinder - Individuelle Wickelzeiten 		

Kindergarten

Auch im Kindergarten sind geregelte, immer wiederkehrende Abläufe wichtig, um den Kindern Sicherheit und Struktur zu geben. Diese gestalten sich wie folgt:

Uhrzeit	Gruppenintern	Gruppenübergreifend
07:00 – 8:00 Uhr		Frühdienst (Kinder sind in einer Kindergartengruppe zusammengefasst) Freispiel
bis 8:30 Uhr	Bringzeit Individuelle Begrüßung Elternarbeit Freispiel	
8:30 – ca. 9:00 Uhr	Morgenkreis	
9:00 – 11:30 Uhr	gleitende Brotzeit	
9:00 – 9:30 Uhr	Freispiel Individuelle Förderung Angebote in Teilgruppen	
9:30 – 11:00 Uhr	Freispiel Individuelle Förderung	Innere Öffnung Gruppenübergreifende Angebote
11:15 – 11:30 Uhr	Gemeinsames Aufräumen Abschlusskreis	
12:00 – 12:45 Uhr		Mittagessen
11:30 – 14:00 Uhr	Freispiel in der Gruppe	Gartenzeit
ab 12:30 Uhr		Abholzeit
ab 14:00 Uhr		Beginn der Nachmittagsgruppe
14:00 – 15:30 Uhr		Freispiel Angebote Gartenzeit
<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Ruhezeiten je nach Bedürfnis der Kinder - Individuelle Wickelzeiten 		

10.4. Mahlzeiten

10.4.1. Brotzeit in der Krippe

In der Krippengruppe machen die Kinder mit den Fachkräften gemeinsam Brotzeit. Die Brotzeit beinhaltet feste, wiederkehrende Strukturen wie das Händewaschen, Brotzeittasche holen, Geschirr holen, die eigene Brotzeit auspacken und nach Möglichkeit das gemeinsame Beten. Wenn die Kinder fertig sind, räumen sie ihren Platz auf und gehen nochmals Händewaschen. Das gemeinsame Essen stärkt das Gruppengefühl und gibt den Kindern Sicherheit und Halt. Durch die Vorbildfunktion aller Beteiligten wird den Kindern ein Stück Esskultur vermittelt.

10.4.2. Brotzeit im Kindergarten

Am Anfang des Kindergartenjahres wird auch in den Kindergartengruppen gemeinsam Brotzeit gemacht. Wenn sich alle neuen Kinder gut eingewöhnt haben und die Gruppenstrukturen stabil sind, wird zur gleitenden Brotzeit übergegangen. Das heißt, die Kinder dürfen selbst bestimmen, wann und mit wem sie essen wollen. Die Brotzeit läuft nach festen Regeln ab z. B. Hände waschen vorher und nachher, Tasche holen, Platz herrichten und aufräumen. Während dem Essen werden die Regeln der Esskultur eingehalten. Die Kinder werden vom Fachpersonal an das Brotzeit machen erinnert. Bei Geburtstagen, Feiern und Festen machen essen wir immer gemeinsamen Tafel.

10.4.3. Obstteller

Für den Obstteller bringt jede Familie am Anfang der Woche ein Stück Obst oder Gemüse mit. Dieses wird dann in den Gruppen aufgeschnitten und bei der Brotzeit angeboten. Diese Rohkost stellt eine gute Ergänzung zur mitgebrachten Brotzeit dar. Durch das Teilen und das gemeinsame Vorbereiten wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Wir wollen dabei eine gesunde Ernährung unterstützen und den Kindern durch die Vielfalt des Angebots die Möglichkeit geben, neues Obst und Gemüse kennenzulernen.

10.4.4. Mittagessen

Das Mittagessen liefert uns täglich das Kochhaus Oskar aus Forstern. Es wird größtenteils saisonal mit Zutaten aus der Region gekocht. Langjährige Erfahrung und Spezialisierung auf Schulen und Kitas garantieren eine hohe Qualität. Der Speiseplan ist zur Ansicht für die Eltern ausgehängt. Die Kinder werden von den Eltern für das Essen angemeldet. Die Abrechnung erfolgt rückwirkend für jeden Monat mit dem Kindertagesstätten-Beitrag.

Das Essen leiten die pädagogischen Kräfte. Zusätzlich kommt eine Küchenhilfe in unsere Einrichtung, die beim Aufräumen und Geschirr spülen behilflich ist.

Die Kinder lernen durch die Vorbildfunktion des Erwachsenen den Umgang mit Geschirr und Besteck, Verhaltensregeln am Tisch und das Probieren verschiedener Speisen.

10.5. Schlafen

In unserem Haus können die Krippenkinder ihren individuellen Schlafbedürfnissen nachgehen. Einjährige schlafen oftmals am Vormittag, die Größeren meist erst nach dem Mittagessen. Jedes Kind hat sein eigenes Bett, das individuell ausgestattet ist (Schlafsack oder Decke, Kuscheltier, Schnuller...). Das Schlafengehen ist ritualisiert und die Schlafkinder werden durch den Schlafdienst, der immer in der Nähe ist, begleitet.

10.6. Sauberkeitsentwicklung

Bei uns werden die Kinder nach Bedarf gewickelt oder gehen je nach Entwicklungsstand zur Toilette.

Für die Sauberkeitsentwicklung ist ein Reifungsprozess nötig, der bei jedem Kind genetisch festgelegt und damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar ist. Erst wenn die zuständigen Nervenbahnen ausgereift sind, hat es die Möglichkeit, erste Schritte der Sauberkeitsentwicklung zu bewältigen. Diese geschieht ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre. Dieser Übergang ist ein wichtiger Moment für die Stärkung kindlicher Kompetenzen. Nach unserem Erachten ist es gerade in dieser Phase wichtig, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu beachten und ihm die Zeit einzuräumen, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Zeigt das Kind von sich aus Interesse, unterstützen und begleiten wir das Kind auf diesem Entwicklungsschritt.

10.7. Freispiel

Bedeutung von Spiel

Kinderspiele gab es schon zu allen Zeiten. Im Prinzip hat sich am Charakter des Spiels nichts geändert. Neu ist jedoch, dass neurobiologische Erkenntnisse die Bedeutung der psychologischen Wirkung des Spiels auf die Entwicklung des Gehirns belegen. Somit kann jetzt dank der Hirnforschung nachgewiesen werden, dass Kinder, „die im freien Spiel sich und ihre Möglichkeiten erkunden, ihre eigenen Fähigkeiten erproben, ihrer Entdeckerfreude und Gestaltungslust unbekümmert und absichtslos nachgehen können, Gelegenheit haben, die in ihnen angelegten Potenziale zu entfalten.“ (Gerald Hüther)

Freispielzeit:

Mit Freispielzeit bezeichnen wir: „... die Zeitspanne im Tagesablauf, in der Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeiten wählen und spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nachgehen können. Sie suchen ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst aus, setzen sich selbst ihre Ziele sowie Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Dauer und Verlauf eines Spiels.“

Gerade durch die Selbstbestimmtheit während des Freispiels werden v.a. die Basiskompetenzen gefördert. Durch Raumgestaltung und Spielangebot, durch immer wieder neue Kleingruppen und Entwicklung von Bedürfnissen entstehen in der Freispielzeit vielfältigste Möglichkeiten, neue Verhaltensweisen zu erlernen, Gelerntes anzuwenden und auszuprobieren und sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Unsere Aufgabe als pädagogisches Personal sehen wir darin, Spielbegleiter, Impulsgeber, Beobachter, Vermittler, Unterstützer und Vertrauensperson zu sein, die auf die Bedürfnisse der Kinder feinfühlig und stärkenorientiert eingeht.

10.8. Gezielte Angebote

Wir sprechen von gezielten Angeboten, wenn unter der Leitung von pädagogischem Personal bestimmte Spielinhalte vorgegeben und festgelegte Lernziele verfolgt werden. Auswahl des Materials, Verlauf und Dauer des Angebots richten sich nach den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder. Die Beschäftigung wird meist in Teilgruppen, die je nach Inhalt und Thema aufgeteilt sind, in einem unserer Funktionsräume angeboten. Angebote werden auch gruppenübergreifend gemacht, d.h. eine Teilgruppe besteht aus Kindern der verschiedenen Gruppen aus dem Haus. Beispiele sind Turnen, Werken, Bilderbücher, Märchen, Basteln, Malen etc.

Die Aufgabe des pädagogischen Personals besteht darin, Ziele festzulegen, das Angebot in Abstimmung auf die Gruppe zu planen und vorzubereiten, Fertigkeiten und Wissen zu vermitteln, Fähigkeiten zu fördern und zu motivieren. Auch hier ist die Beobachtung des einzelnen Kindes von großer Wichtigkeit für die Planung weiterer Angebote.

10.9. Projektarbeit

Projektarbeit bedeutet, dass ein Thema, das im Idealfall von den Kindern initiiert wird, gemeinsam von den Pädagogen und den Kindern aus der Projektgruppe erarbeitet und weiterentwickelt wird. Wichtigstes Kennzeichen der Projektarbeit ist die Ko-Konstruktion, d.h. Kinder und Erwachsene lernen und profitieren voneinander. Aus dem Projekt können sich weitere Themen und Interessensgebiete entwickeln, der Zeitrahmen muss deshalb offenbleiben.

Da das Projekt sich verstärkt an den Interessen des Kindes orientiert, kann es in der Projektarbeit seine Fähigkeiten und Fertigkeiten sehen und anwenden.

Unsere Aufgabe in der Projektarbeit ist es, zu beobachten und den Projektverlauf zu dokumentieren, Impulse zu geben, die Kinder zu eigenständigem Handeln anregen, Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Kinder zu unterstützen, Material und Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

10.10. Innere Öffnung

Bei der sogenannten inneren Öffnung haben die Kinder die Möglichkeit, während der Freispielzeit die anderen Gruppen zu besuchen oder die Funktionsräume nutzen. An einem Schaubild in den Gruppenräumen können die Kinder klar erkennen, welche Räume geöffnet sind und wie viele Kinder in dem jeweiligen Raum Platz finden. Jedes Kind hat ein Bild von sich, das es an der Öffnungstafel an den entsprechenden Raum hängen kann.

Für jeden Raum gibt es bestimmte Regeln, die eingehalten werden müssen und die mit den Kindern besprochen sind. Es gibt beaufsichtigte und unbeaufsichtigte Räume. Die unbeaufsichtigten Räume werden vom Fachpersonal regelmäßig in der inneren Öffnung besucht. Die Ziele der Öffnung sind, dass Kinder noch mehr ihren Interessen nachgehen können, neue Kontakte zu Kindern aus den anderen Gruppen und zum Personal knüpfen, eigenverantwortlich und selbstbestimmt handeln, eigene Lösungsmöglichkeiten finden und ihre Fähigkeiten festigen und erweitern.

Die Rolle des pädagogischen Personals ist, Neigungen und Interessen der Kinder zu erkennen, Ansprechpartner zu sein, Hilfestellung geben, Beobachten, Selbstständigkeit fördern und Prozesse begleiten.

10.11. Vorschule

Die gesamte Kindertagesstätten-Zeit ist eine ganzheitliche Vorbereitung auf die Schule und auf das Leben. Im letzten Kindergartenjahr werden bei den Großen, die sich „schlaue Geparden“ nennen, die Prioritäten verstärkt Richtung Schule gesetzt. Wir haben eine gewachsene, sehr gute und enge Kooperation mit der Grundschule Soyen. Diese beinhalten die meist in dreiwöchigen Abständen stattfindenden Kooperationsstunden mit einer Lehrkraft in der Schule, den Vorkurs Deutsch (siehe unten), der für 1 Stunde in der Woche von einer Lehrerin gehalten wird und der ca. monatliche Besuch und die Ausleihe in der Schulbücherei. Zudem finden gemeinsame Aktionen wie Turnstunden in der Sporthalle, Wandertage, Ausflüge, Vorlesen der Grundschüler und Schulbesuche bei Theatern o.ä. statt. Dadurch lernen die Kinder ihre Schule gut kennen und sind am ersten Schultag schon ganz vertraut. Ein professioneller Austausch zwischen den Kooperationspartnern bildet eine gute Basis für eine vertrauensvolle, zielgerichtete Zusammenarbeit.

Im Kindergarten wird der Schwerpunkt verstärkt auf die Entwicklung der Ich-, der Sozial- und der Sachkompetenz gelegt. Dabei wird zunehmend darauf geachtet, die Fähigkeiten, die in der Schule gebraucht werden, vermehrt und zielgerichtet zu fördern. Durch verschiedene Angebote und Projekte werden besondere Themengebiete wie Sprache, Motorik, Gemeinschaft, Selbstständigkeit, Selbstorganisation und Selbstbewusstsein gefördert und gestärkt.

10.12. Vorkurs Deutsch

Der „Vorkurs Deutsch“ dient der Verbesserung der Sprachkompetenzen für Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf. Beim Vorkurs Deutsch 240, der seit 2013 eingeführt wurde, führen die Pädagogen im Kindergarten und die Lehrer in der Grundschule zu gleichen Teilen die Sprachförderung durch. Er bezieht sich auf Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache, die im nächsten Jahr in die Schule kommen. Im Kindergarten werden diese Stunden bei einem Sprachprojekt und verschiedensten, dem Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder angepassten Fördereinheiten (Reimen, Silbenklatschen, Fingerspiele, Sprechen in ganzen Sätzen, Stärken der Mundmotorik...) umgesetzt. Das kann in Kleingruppen, aber auch im alltäglichen Umgang mit der Sprache geübt werden.

10.13. Partizipation (UN-Kinderrechtskonvention, BGB, Kinder- und Jugendhilfegesetz, BKiSchG §8b, §45 Abs. 2)

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Das Kind hat die Möglichkeit, sich an Planungen und Entscheidungen, die sein Leben und das der Gemeinschaft in der Einrichtung betreffen, zu beteiligen. Es werden Meinungen, Wünsche und Beschwerden der Kinder zugelassen und akzeptiert. Durch diese Selbstbeteiligung erwirbt das Kind mit der Zeit Fähigkeiten und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. Partizipation findet im Alltag v.a. im Freispiel, während der Öffnung oder im Garten statt. Hier bestimmen die Kinder sehr stark selbst, wie sie diese Zeit gestalten. Im Morgenkreis oder in der Projektarbeit werden die Wünsche und Vorstellungen der Kinder im Sinne von Ko-Konstruktion berücksichtigt. Ziel ist es, die Kinder ernst zu nehmen und sie nach ihren Möglichkeiten an der Gestaltung des täglichen Lebens teilhaben zu lassen.

11. Übergänge (Transitionen)

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals und alles verändernd stattfinden.

Diese komplexen Veränderungsprozesse sind für Kinder im Vorschulalter (0-6 Jahre) der Übergang von der Familie in die Krippe oder in den Kindergarten, von der Krippe in den Kindergarten und der Übergang vom Kindergarten in die Schule. Deshalb ist es wichtig, diesen Zeitraum sensibel, individuell und gut geplant zu gestalten. Um den Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte zu erleichtern, bieten wir den Eltern nach der Anmeldung eine Informationsveranstaltung an und geben den Kindern die Möglichkeit, die Kindertagesstätte vor dem neuen Kindertagesstätten-Jahr kennen zu lernen.

11.1.Übergang Elternhaus - Krippe

Nach der Informationsveranstaltung findet mit den Eltern und der Gruppenleitung ein Aufnahmegespräch statt. In diesem Gespräch wird z.B. die Lebenssituation der Familien, Bedürfnisse der Kinder und die individuelle Eingewöhnung (angelehnt an das Berliner Modell) besprochen. Am Anfang des Kindertagesstätten-Jahres beginnt die individuelle, gestaffelte Eingewöhnung. Es werden im Intervall von fünf Tagen zwei neue Kinder von der jeweiligen Bezugserzieherin in die Gruppe eingewöhnt. So ist ausreichend Zeit für das Fachpersonal und die Kinder vorhanden, eine sichere Bindung aufzubauen. Die Eltern bleiben die ersten Tage für 1-2 Stunden als Beobachter in der Gruppe mit dabei. In dieser Zeit sollen keine Trennungsversuche stattfinden. Das Fachpersonal nimmt positiven Kontakt zum Kind auf und beobachtet die Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind und unterstützt die Eltern in Gesprächen. Wenn ausreichend Beziehung aufgebaut ist, werden erste Trennungsversuche gestartet, die nicht länger dauern sollen als 15 Minuten. Vor jeder Trennung müssen sich die Eltern bewusst von ihrem Kind verabschieden. Nach diesen 15 Minuten gehen die Eltern mit ihrem Kind nach Hause. In der Stabilisierungsphase werden die Zeiträume ohne Eltern in der Gruppe vergrößert.

In dieser Zeit müssen die Eltern für das Fachpersonal in der Einrichtung erreichbar sein. In der Schlussphase halten sich die Eltern nicht mehr in der Einrichtung auf, sollten jedoch telefonisch erreichbar sein. Die Eingewöhnung kann mehrere Wochen dauern. Die Kinder haben sich gut eingewöhnt, wenn sie sich vom Fachpersonal trösten lassen, aktiv am Gruppengeschehen beteiligen und akzeptiert sind. Nach Abschluss der Eingewöhnung findet mit den Eltern ein Reflexionsgespräch über den Verlauf der Eingewöhnung statt.

11.2. Übergang Krippe in den Kindergarten

Nachdem die Kinder in die Gruppen für das neue Kindertagesstätten-Jahr eingeteilt sind, beginnt der Beziehungsaufbau zu den Regelgruppen. Die Kinder werden unterstützt, in den jeweiligen Gruppen bei der inneren Öffnung zu schnuppern. Zuerst mit den vertrauten Bezugspersonen, dann vielleicht auch schon alleine. Dabei lernen sie die verschiedenen Spielbereiche und die dazugehörigen Regeln sowie das Personal kennen und können sich somit im Haus besser orientieren. Auch im Morgenkreis wird das Thema Abschied bzw. Wechsel inhaltlich bearbeitet und mit verschiedenen gemeinsamen Aktionen (Abschiedsgeschenk, Feier ...) unterstützt.

11.3. Übergang Elternhaus – Kindergarten

Nach dem Infoabend findet mit den Eltern und der Gruppenleitung ein Aufnahmegespräch statt. In diesem Gespräch werden die Lebenssituation der Familien, Bedürfnisse der Kinder und die individuelle Eingewöhnung besprochen. Am Anfang des Kindertagesstätten-Jahres beginnt die individuelle, gestaffelte Eingewöhnung. Es werden im Intervall von zwei bis drei Tagen, je zwei neue Kinder in die Gruppe eingewöhnt. So ist ausreichend Zeit für Fachpersonal und die Kinder vorhanden, eine sichere Bindung aufzubauen. Die Eltern sollen die ersten paar Tage in der Gruppe

als passiver Beobachter mit dabei sein. Das Fachpersonal versucht in dieser Zeit durch aktive Kontaktaufnahme zum Kind eine Bindung aufzubauen. Bei den ersten Trennungsversuchen sollen die Eltern in der Einrichtung anwesend sein und sich bewusst von den Kindern verabschieden, wenn sie die Gruppe verlassen. Die Aufenthaltsdauer der Kinder hängt in dieser Zeit von deren Bedürfnissen ab und wird deshalb täglich individuell besprochen. Sind die ersten Trennungsversuche gut gelungen, dürfen die Eltern nach Hause gehen, sollten aber telefonisch erreichbar sein. Die Kinder haben sich gut eingewöhnt, wenn sie sich vom Fachpersonal trösten lassen, aktiv am Gruppengeschehen beteiligen und akzeptiert sind. Nach Abschluss der Eingewöhnung findet mit den Eltern ein Reflexionsgespräch über den Verlauf der Eingewöhnung statt.

11.4. Übergang in die Schule (BayKiBig Art. 15)

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung eines Kindes ist der Übertritt in die Schule. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Schule will die Freude der Kinder auf den Schuleintritt stärken und eventuelle Schwellenängste abbauen. Am Anfang des letzten Kindertagesstätten-Jahres findet ein Elternabend zum Thema Schulreife statt, den die Kindertagesstätte gemeinsam mit der Schule plant und durchführt.

Während des letzten Kindergartenjahres finden in regelmäßigen Abständen verschiedene gemeinsame Aktionen mit der Grundschule statt. (Siehe Punkt Vorschule)

In den letzten Wochen vor den großen Ferien wird bei den Kindern verstärkt die Ablösung von der Kindertagesstätte thematisiert und begleitet. Diese wird vom Fachpersonal sensibel gestaltet (z. B. Bilderbücher, Gespräche, Ausflug der Vorschulkinder ...) und findet ihren Abschluss in einem Abschiedsfest.

Um die Vernetzung von Kindertagesstätte und Schule sicherzustellen, werden von beiden Einrichtungen Kooperationskräfte zur Verfügung gestellt, die sich in regelmäßigen Abständen treffen, um die Zusammenarbeit zu planen.

12. Zusammenarbeit im Team / Haus

12.1. Zusammensetzung des Teams

Das Team der Kindertagesstätte setzt sich aus der Leitung, der ständig stellvertretenden Leitung, Erzieherinnen, Ergänzungskräften, Heilerziehungspflegerinnen, Heilpädagoginnen und Praktikantinnen zusammen. Wir bieten Plätze für ein freiwilliges soziales Jahr oder für den Bundesfreiwilligendienst. Eine Inklusionsfachkraft ist für die Umsetzung der Integrationsarbeit in Zusammenarbeit mit den Heilpädagoginnen und den Kolleginnen aus den Integrationsgruppen zuständig. Außerdem gibt es die Möglichkeit über das Assistentenmodell als Quereinsteiger eine Weiterbildung zur Ergänzungs- oder Fachkraft zu machen.

Jede Gruppe wird von einer Gruppenleitung geleitet, welche die Hauptverantwortung für die pädagogische Arbeit trägt. Die Ergänzungskraft unterstützt die pädagogische Arbeit. Die Erzieherpraktikantinnen unterstützen unsere Arbeit jeweils für ein Jahr und werden vom pädagogischen Fachpersonal angeleitet und betreut. Ferner können in unserem Team Praktikumsplätze für Kinderpflegerinnen bzw. andere Ausbildungsstätten belegt sein.

Die Einsatzgebiete, Arbeitszeiten in der Gruppe und Verfügungszeiten sind im Dienstplan geregelt und verbindlich. Die Anzahl der Arbeitsstunden richtet sich nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Anstellungsschlüssel.

Alle Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen (auch ehrenamtlich tätig) müssen bei der Einstellung und danach in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen (§30 Abs. 5 des Bundeszentralregistergesetzes), damit die persönliche Eignung (§72a SGB VIII) für die Tätigkeit in der Einrichtung festgestellt werden kann. Dadurch kann einer Kindeswohlgefährdung durch das Personal vorgebeugt werden.

12.2. Teamarbeit

Basis für die Zusammenarbeit im Team ist die Wertschätzung jedes Teammitgliedes. Durch vertrauensvolle, ressourcenorientierte Zusammenarbeit und Einbringen von Wissen und Erfahrung je nach Ausbildung, Fortbildung und Berufserfahrung wird eine umfassende und breit gefächerte pädagogische Arbeit zum Wohl der Kinder möglich.

Gegenseitige Unterstützung, äußern verschiedener Meinungen, akzeptieren und abwägen unterschiedlicher Ansichten und konstruktive Kritik dienen der gemeinsamen Meinungsbildung und Abstimmung zur gemeinsamen Bewältigung des geforderten Auftrages.

Ziele zum Erreichen des Bildungs- und Erziehungsplans werden gemeinsam entwickelt.

Eine positive Einstellung zur gemeinsamen Umsetzung der pädagogischen Arbeit ist Grundlage unseres Handelns.

Unsere 1x wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen im Gruppenteam und 1x 14-tägig im Gesamtteam beinhalten im Wesentlichen die Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, der Elternarbeit oder sonstiger Aktivitäten. Zudem ist die Fallbesprechung einzelner Kinder, die qualitative Fortschreibung der Konzeption und die Arbeitsorganisation innerhalb des Hauses Thema.

Die Leitung führt mit jeder Mitarbeiterin einmal im Jahr ein Mitarbeitergespräch. In diesem Gespräch wird die momentane Situation der Mitarbeiterin reflektiert. Auf dieser Grundlage und der erforderlichen Tätigkeit in der Zukunft werden Ziele vereinbart. Somit wird die weitere pädagogische Arbeit einschließlich evtl. notwendiger Fortbildungen besprochen. Dadurch wird eine kontinuierliche Weiterentwicklung des einzelnen Teammitgliedes gefördert.

12.3. Fortbildungen

Jede pädagogische Fachkraft hat entsprechend ihrer Wochenarbeitszeit Anspruch auf Fortbildungstage, diese können für das gesamte Team oder für einzelne Fortbildungsthemen der jeweiligen Kollegin stattfinden. Die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen ist ein wichtiges Kriterium für unsere Professionalisierungsarbeit und sollte somit selbstverständlich für jede Mitarbeiterin sein. Fortbildungen dienen zum einen der Erweiterung unseres pädagogischen Fachwissens, sowie dem Kennenlernen neuer pädagogischer Erkenntnisse bzw. Methoden, zum anderen der Förderung eigener Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Des Weiteren dienen sie zur kontinuierlichen Fortschreibung unserer Konzeption. Ferner gibt der Austausch mit Kolleginnen über die aktuellen Themen Anstoß und Anregung für die Umsetzung neuer Ideen. Letztendlich bieten Fortbildungen die Möglichkeit, unsere tägliche Arbeit zu reflektieren, kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu ändern.

Weitere Möglichkeiten unsere Kompetenzen zu erweitern, sind das Lesen von Fachliteratur und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Beratungsstellen, z.B. Frühförderung oder Erziehungsberatung.

13. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (BayKiBig Art. 14)

13.1. Elternrecht (Art. 6 Grundgesetz, § 1 SGB VIII)

Das Recht der Eltern ist im Grundgesetz klar geregelt:

„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft“.

Eltern entscheiden in erster Linie über die Art und Weise der Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Eltern verfügen natürlicherweise über die Kompetenz, ihre Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

In §5 SGB VIII ist zudem geregelt, dass Eltern über ein Wunsch- und Wahlrecht verfügen, was die Auswahl der Kinderbetreuungsform im Vorschulalter betrifft.

13.2. Was sind die Eltern für uns – Was wollen wir für die Eltern sein

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem Kindertagesstätten Personal ist ein äußerst bedeutender Teil unserer Konzeption. Die Erziehung im Elternhaus und in der Kindertagesstätte kann nicht getrennt gesehen werden. Beide sind Partner in der Erziehung und Begleitung des Kindes.

Wir sehen die Eltern als die ersten und wichtigsten Bezugspersonen des Kindes, sie sind die Erziehungsberechtigten und haben ein Recht auf Individualität und Privatsphäre.

Wir wollen als Fachkräfte mit qualifizierter Ausbildung Vertrauens- und Bezugspersonen für die Eltern und das Kind sein und den Eltern beratend und unterstützend bei Erziehungsfragen und entwicklungsbegleitenden Maßnahmen zur Seite stehen. Dabei sind die Einhaltung der Schweigepflicht und die Wahrung von Diskretion selbstverständlich.

13.3. Vorteile der Elternarbeit für das Kind

Die aktive Mitarbeit von Eltern in unserer Kindertagesstätte hat für uns einen hohen Stellenwert, da sich durch eine gute Zusammenarbeit, eine „Erziehungspartnerschaft“ entwickeln kann.

Das bedeutet, dass das Kind sich wohl und geborgen fühlt, wenn es spürt, dass Eltern und Erzieher guten Kontakt und eine vertrauensvolle Beziehung pflegen. Außerdem erfährt das Kind Sicherheit und Orientierung, wenn Eltern und Erzieher „an einem Strang“ ziehen. Das Kind genießt bestmögliche Förderung, wenn zwischen Eltern und Erziehern Offenheit besteht und es hat die Chance, dass eventuelle Auffälligkeiten in der Entwicklung rechtzeitig erkannt und besprochen werden und somit gemeinsam gezielte pädagogische Handlungsstrategien entwickelt werden können. Besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes können entdeckt und gemeinsam gefördert werden.

13.4. Gegenseitige Erwartungen

Wir erwarten in der Zusammenarbeit mit den Eltern, dass uns Informationen über wichtige familiäre Geschehnisse und Veränderungen mitgeteilt werden, sofern diese Auswirkungen für das Kind haben können. Wir wünschen uns Wertschätzung und Interesse an unserer Arbeit und Bereitschaft zur Mithilfe. Pünktlichkeit und die Einhaltung von Vereinbarungen erleichtern die täglichen Abläufe und wir sehen Ehrlichkeit und Offenheit als Basis der partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

Eltern dürfen von uns die Einhaltung der Schweigepflicht und Diskretion erwarten. Genauso ist es wichtig, dass das Personal mit Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung Interesse an Kind und Familie zeigt und mit Kritik- und Gesprächsbereitschaft sowie fachlicher Kompetenz mit den Eltern zusammenarbeitet.

13.5. Methoden und Formen der Elternarbeit

13.5.1. Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche finden hauptsächlich beim Bringen und Abholen des Kindes statt. Sie dienen dem kurzen Informationsaustausch, der Kontaktpflege und dem gegenseitigen Kennenlernen.

13.5.2. Elterngespräche

Entwicklungsgespräche finden verbindlich nach Terminabsprache in der Regel 2x jährlich statt. Sie dienen zum Austausch über die derzeitige Situation und Lebensrealität des Kindes, zur individuellen Beratung und Hilfestellung, zum besseren Kennenlernen und Vertrauensbasis schaffen und vor allem zum Austausch über den derzeitigen Entwicklungsstand des Kindes. Von den Elterngesprächen werden Protokolle angefertigt, die alle Gesprächsteilnehmer

unterschreiben. Somit wird sichergestellt, dass Informationen und Vereinbarungen nicht verloren gehen.

13.5.3. Elternabende

Elternabende bieten wir mit unterschiedlichsten, aktuellen Themen in unregelmäßigen Abständen an. Dabei berücksichtigen wir die aktuellen Interessen der Eltern. Wir freuen uns dabei auf reges Interesse.

13.5.4. Weitere Informationsmöglichkeiten

Um über aktuelle und allgemeine Dinge, die die Kindertagesstätte betreffen, zu informieren, bieten wir folgende Möglichkeiten an: Elternbriefe, Aushänge, Listen, Wochenrückblick, Portfolio, Konzept, Artikel im Bürgerblatt und Pfarrbrief, die aktuelle Seite unserer Homepage: www.4kitas.de.

13.6. Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat fördert, berät und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern mit dem pädagogischen Fachpersonal und dem Träger der Einrichtung. Zu Beginn des Kindertagesstätten-Jahres wählt die Elternschaft der Kindertagesstätte die Elternvertreter und deren Stellvertreter. Es finden auf das Jahr verteilt regelmäßig Sitzungen statt, die für alle Eltern öffentlich sind.

Rechte und Pflichten des Elternbeirates sind das Informations- und Anhörungsrecht in wichtigen Fragen der Kindertagesstätte, die beratende Funktion, die Information an Träger, Leitung und Erzieherinnen über seine Tätigkeit und die Loyalitätspflicht gegenüber Träger, Leitung und Teammitgliedern

Aufgabe des Elternbeirats ist es, ein Bindeglied zwischen Eltern und Team darzustellen, einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen, die Unterstützung und Mithilfe bei Festen und Feiern mit Eltern (z.B. St. Martinszug, Tag der offenen Tür, etc.) und eventuell eigene Projekte in Absprache mit der Leitung und dem Team (z.B. Flohmarkt, Eltern Café). Der Elternbeirat ist der Vertreter der Eltern.

Unser Hauptziel ist es, gemeinsam mit der Unterstützung des Elternbeirates, zum Wohle der Kinder, die die KITA besuchen, zu handeln.

14. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger der Kindertagesstätte St. Peter in Soyen ist die Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Nikolaus in Albaching, darunter der Kita-Verbund mit den Kitas aus Albaching, Rott, Pfaffing und Soyen. Vertreten wird der Verbund durch eine Verwaltungsleitung und dem Kita-Ausschuss, dem jeweils ein Kirchenverwaltungsmitglied aus jeder der vier Pfarreien angehört. Die Verwaltungsleitung hat die Gesamtverantwortung für alle Verwaltungsangelegenheiten.

Zur erforderlichen Wahrnehmung der Aufgaben finden zwischen der Verwaltungsleitung und der pädagogischen Leitung als erste Ansprechpartnerin der Kindertagesstätte Dienst-Besprechungen statt. Diese dienen der gegenseitigen Information und Vorbereitung von Entscheidungen, die die Kindertagesstätte betreffen.

Notwendige Entscheidungen werden nach vorheriger Absprache soweit möglich im gegenseitigen Einvernehmen getroffen.

Zur umfassenden Information und Meinungsbildung kann die Verwaltungsleitung an Elternbeirats- Sitzungen teilnehmen.

In unregelmäßigen Abständen, bzw. anlassbezogen kann die Verwaltungsleitung an Teamsitzungen teilnehmen. In regelmäßigen Abständen finden Treffen mit den vier pädagogischen Leitungen der Kitas im Verbund und der Verbundleitung statt. Personalplanungen, Personaleinstellungen und bei Bedarf Kündigungen erfolgen in Absprache von Leitung, Verwaltungsleitung und Kita-Ausschuss.

15. Kooperation und Vernetzung

15.1. Öffentlichkeitsarbeit, Gemeindeleben

Durch verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit wollen wir unsere pädagogische Arbeitsweise, unsere Leistungen, die Vielseitigkeit unserer Arbeit unsere Professionalität und die Besonderheit unserer Einrichtung der Öffentlichkeit vorstellen. Möglich ist dies z.B. in Zeitungsartikeln, im Bürgerblatt und Pfarrbrief, durch öffentliche Feste, Tag der offenen Tür, Internetseite (www.4kitas.de), Konzeption, Präsenz in der (Pfarr-) Gemeinde und Teilnahme an Festen.

Kooperationspartner in der Gemeinde Soyen sind z.B. der Integrationskindergarten, die Frauengemeinschaft, Landjugend, Gartenbauverein, Feuerwehr, Betriebe, Geschäfte und Banken.

15.2. Zusammenarbeit mit Schulen

Wir arbeiten eng mit der Grundschule und der Schulbücherei zusammen. (siehe Punkt Vorschule). Des Weiteren haben wir über verschiedenste Praktikanten Kontakt zu Haupt- und Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien, Fachakademien, Kinderpflegesschulen und Fachoberschulen.

15.3. Teilnahme an Konferenzen und Arbeitskreisen

Es werden von unserer Aufsichtsbehörde, dem Landratsamt Rosenheim und der kirchlichen Fachberatung der Caritas mehrmals im Jahr verschiedene Leiterinnenkonferenzen und Arbeitskreise angeboten, an denen die Leitung oder entsprechendes Fachpersonal teilnimmt. Hier findet in erster Linie Information und Austausch über neue rechtliche oder pädagogische Richtlinien statt.

15.4 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Fachdienste, mit denen wir immer wieder nach Bedarf zusammenarbeiten, sind die mobile sonderpädagogische Hilfe (MSH), die schulvorbereitende Einrichtung (SVE), das Förderzentrum, die Frühförderstellen, verschiedene Therapeuten und Ärzte, die Erziehungsberatungsstelle, das Kreisbildungswerk und verschiedene Fortbildungsinstitute.

15.5. Zusammenarbeit mit Ämtern / Behörden

Da die Kindertagesstätte eine öffentliche, staatlich anerkannte Einrichtung ist, ist eine Zusammenarbeit mit diversen Ämtern und Behörden notwendig. Aufsichtsbehörde und damit auch Kontrollorgan ist das Landratsamt Rosenheim. Kostenträger sind die Gemeinde, das Ordinariat und der Bezirk Oberbayern. Die Caritas ist der Dachverband der kirchlichen Träger und stellt eine Fachberatung zur Verfügung. Immer wieder haben wir auch Kontakt zu Gesundheitsamt, Sozialamt oder Jugendamt.

16. Beobachtungs- und Dokumentationssystem

Als Beobachtung wird ein zielgerichteter und planmäßiger Prozess nach festgelegten Regeln bezeichnet. Sie soll objektiv und überprüfbar sein.

Die Beobachtung der täglichen Abläufe dient als wichtige Informationsquelle für Stand und Entwicklung des Kindes. Sie ist Basis für gezieltes pädagogisches Handeln.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und sind u.a. Grundlage für das Entwicklungsgespräch. Formen der Beobachtung sind die Beobachtungsbögen Kompik, Seldak und Sismik, die verpflichtend für jedes Kind auszufüllen sind. Im Krippenbereich dient der Beobachtungsbogen von Beller als Grundlage der Dokumentation. Für die tägliche Dokumentation sind Karteikarten angelegt, zudem hat sich die Form der sog. 5-Minuten-Beobachtung bewährt. Für Elterngespräche, Teamsitzungen und Treffen mit Fachdiensten werden Protokolle angefertigt. Verletzungen der Kinder werden im Verbandbuch festgehalten.

17. Evaluation und Qualitätssicherung

Die pädagogische Arbeit und die Organisation der Kindertagesstätte müssen regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden, um die Qualität der Einrichtung zu sichern.

Um die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern zu erfahren und in unsere pädagogische Arbeit zu integrieren und unsere Rahmenbedingungen gegebenenfalls zu verändern, findet einmal jährlich eine anonyme Elternbefragung statt. Die Ergebnisse der Umfrage werden für alle Eltern und Interessierte an den Pinnwänden der Einrichtung veröffentlicht.

Während des Jahres können die Eltern Lob, Anregungen und Kritik schriftlich auf einem Feedback-Bogen äußern. Vereinbarungen hinsichtlich einer Lösung werden in einem Protokoll festgehalten. Je nach Inhalt folgen ggf. Veränderungen und Team und/oder Eltern werden informiert.

In den Teamsitzungen und Elternbeirats-Sitzungen werden pädagogische und organisatorische Themen diskutiert und reflektiert.

Weitere Formen der Qualitätssicherung sind regelmäßige Fortbildungen, Teilnahme an Konferenzen, Teamentwicklungstage, Konzeptarbeit, kollegiale Beratung, Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Kinderkonferenzen und Mitarbeitergespräche.